



Grabmal des am 22. April 1975 verstorbenen Bfhrs. Hans Paschke von Bildhauer Reinhard Klesse (Viereth).

Foto: Bauer, Bamberg

Fränkische Literaten im Porträt:

Dr. Karl Hochmuth

Wir begegneten einander zum ersten Male in den sechziger Jahren bei einer gemeinsamen Lesung verschiedener Autoren aus allen Teilen unseres Landes in Bonn und verloren uns dann nicht mehr aus den Augen. In gemessenen Abständen wanderten Grüße, meist literarischer Art, hin und her. So gewann ich im Laufe der Zeit Einblick in das Schaffen des mainfränkischen Dichters und Hochschullehrers Dr. Karl Hochmuth und beschloß, ihn in seinem Gerbrunner Haus aufzusuchen. Der äußere Anlaß war die Herausgabe seines jüngsten Buches „Die griechische Schildkröte“, das auf 64 Seiten eine Anzahl von Erzählungen enthält und als Band 1 die neue Reihe „Fränkische Autoren“ des Echter-Verlages in Würzburg einleitet (1978, DM 9,80, Broschur mit Schutzumschlag).

Es ist immer besonders reizvoll, einem Dichter in seiner Häuslichkeit zu begegnen, die Atmosphäre in sich nachwirken zu lassen, die von den Menschen und den Dingen, die sie umgeben, ausgeht.

Meine Frau und ich aßen mit Dr. Hochmuth, seiner Gattin und seinem gerade von der Bundeswehr auf Heimaturlaub weilenden Sohn zu Abend und tasteten uns nach den Jahren des auf brieflichen Gedankenaustausch beschränkten Verkehrs langsam wieder persönlich aneinander heran. Das Familienwohnzimmer wurde bestimmt von den Zeugnissen vielfältiger bildnerischer Gestaltung einer Tochter des Dichters, ein Zeichen dafür, wie sich das künstlerische Erbe des Vaters auf einem verwandten Gebiet schöpferischen Tuns auswirken darf.

In der Familie des Hochschullehrers an der Universität Würzburg und vielseitig begabten Schriftstellers Dr. Karl Hochmuth weiß man noch um das Verflochten- und Verpflichtetsein der Generationen und um die bergende Kraft, die von der Gemeinschaft der Familie als der Urzelle eines Volkes ausgeht.

Wir erfuhren im Gespräch mit dem am 26. Oktober 1919 als jüngstes Kind einer großen Beamtenfamilie zu Würzburg geborenen Mainfranken, Vater von drei Töchtern und einem Sohn, manches aus seiner Entwicklung, das seinen großen Leserkreis interessieren mag. Karl Hochmuth fühlt sich seiner Heimat, besonders seiner Vaterstadt Würzburg, eng verbunden, ihr widmete er 1975 sein von der Dauthendey-Gesellschaft herausgebrachtes Bändchen „Wo bist du — Würzburg?“. Es enthält Gedichte und Erzählungen, illustriert von seinen fränkischen Künstlerfreunden der „Hätzfelder Flößerzunft“.

Karl Hochmuth verlebte Kindheit und Jugend in Würzburg, besuchte im Stadtteil Frauenland die Schule ab 1926, bestand 1938 das Abitur und teilte das Schicksal seiner Generation: Arbeitsdienst, Wehrdienst, Fronteinsatz, ab 1942 als Offizier. Er wurde verwundet, verschüttet und auf der Krim gefangen. Bis 1948 blieb er in Lagern im Kaukasus, in Nordrußland und Donbaß. Nach seiner Entlassung wurde er Volksschullehrer in Gerbrunn und Würzburg, studierte an der dortigen Universität seit 1951/52 Geschichte, Literaturge-

